

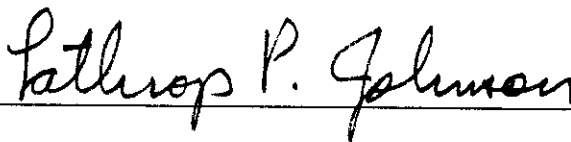
Das Individuum und die Gesellschaft bei Bertolt Brecht

An Honors Thesis (Honrs 499)

by

Kevin L. Adams

Thesis Advisor
Dr. Lathrop P. Johnson


A handwritten signature in cursive script, reading "Lathrop P. Johnson", is written over a horizontal line.

Ball State University

Muncie, Indiana

May 1992

Graduation Date
May 2, 1992

Purpose of Thesis

This thesis is an interpretation of Bertolt Brecht's handling of the struggle of the individual in society. As a member of society one must balance one's own ambitions and actions with the demands of the society. I have used four works which illustrate this recurring theme in progressively more complex ways: Der Jasager, Der Neinsager, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny and Die sieben Todsünden der Kleinbürger. A brief introductory discussion of the theme is followed by interpretation of this theme within each work. (In German).

Bertolt Brecht zeigt in vielen seiner Werke den inneren Kampf des Individuums in der Gesellschaft. Dieser Kampf zwischen dem Individualismus und dem Konformieren mit den Forderungen der Gesellschaft wird in diesen Werken in verschiedenen Weisen dargestellt.

Ist man als Mitglied einer Gesellschaft verpflichtet, für das Wohlergehen der anderen in dieser Gesellschaft zu arbeiten? Oder soll man nur an sich selbst denken? Seit dem Anfang der Zivilisation hat man versucht, ein Gleichgewicht zwischen seinem Individualismus und seinen "Pflichten" als Mitglied der Gesellschaft zu halten, sei sie eine Stadt oder die Familie. Individualismus heißt die persönliche Freiheit, sich zu entscheiden, was man tun will und wird. Wenn das Individuum keine Entscheidungen selber trifft, sondern nur tut, was die Gesellschaft vorschreibt, dann hat man seine Individualität verloren. Aber man kann nicht nur an sich selbst denken, weil es zu Anarchie führen würde, wenn jeder es so machte.

Brecht stellt dieses Dilemma in vielen seiner Werke dar. In Der Jasager und Der Neinsager zeigt er zwei verschiedene Endungen der selben Handlung. In dem einen Stück ist der Hauptcharakter ein Konformist mit allem, was seine Gesellschaft von ihm verlangt und erwartet. In dem anderen

entscheidet sich der Hauptcharakter anders. Er will für sich selbst in jeder Situation darüber nachdenken, was er tun soll, statt einfach nach alten Bräuchen zu handeln. Brecht benutzt diese zwei Typen auch in seiner Oper Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. In diesem Werk stellt er die zwei verschiedenen Typen mit zwei Charakteren dar. Der eine Charakter, Paul Ackermann, ist ein Freidenker, der nicht ausdenkt, was passieren würde, wenn jeder nur an sich selbst denkt. Die andere Hauptfigur ist eine Prostituierte, Jenny Smith, die einen totalen Verlust des Individualismus symbolisiert. Sie tut nur, was ihre Kunden und ihre Gesellschaft von ihr verlangen und erwarten. In seinem im Jahre 1933 geschriebenen Ballett Die sieben Todsünden der Kleinbürger entwickelt Brecht dieses Thema weiter. Der Kampf zwischen den zwei verschiedenen Aspekten wird in einer einzigen gedoppelten Person dargestellt. Auf der Bühne werden die zwei Seiten eines Charakters von zwei Personen gespielt.

In den Jahren 1929/30 beschäftigte sich Brecht mit dem Stück "Der Jasager". Die Handlung ist nach dem japanischen Stück "Taniko", das Arthur Waley ins Englische übersetzt hat. Sein Mitarbeiter Kurt Weill komponierte die Musik. Das Stück ist eine Schuloper, weil es für Schüler und von Schülern

aufgeführt werden soll. Nach Kurt Weill sollen die Schüler nicht nur etwas von der Handlung des Stückes lernen, sondern auch etwas über die Oper lernen (Kowalke 530).

Der Werk ist ein "Lehrstück". Das bedeutet, man soll etwas davon lernen. Was man von dieser Schuloper lernen soll, erkennt man von diesen ersten Zeilen der Schuloper:

Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis.

Viele sagen ja, und doch ist da kein Einverständnis.

Viele werden nicht gefragt, und viele sind einverstanden mit Falschem

Darum: Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis. (219) ¹

Man lernt in diesem Stück, wie wichtig es ist, daß man bereit ist, sich selbst zu opfern, wenn es sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft lohnt. Das Konzept vom "Einverständnis" wurde von Brecht in seiner Fassung der Handlung geschrieben. Es befindet sich nicht in den japanischen oder englischen Versionen (Kowalke 77).

Die Handlung beginnt mit dem Besuch eines Lehrers. Er kommt zum Haus eines seiner Studenten, dessen Mutter krank

ist, wie viele andere in diesem Dorf. Der Lehrer kommt, um Abschied zu nehmen, weil er am nächsten Tag auf eine gefährliche Reise geht, "um Medizin zu holen und Unterweisung. Denn in der Stadt jenseits der Berge sind die großen Ärzte" (221). Als der Lehrer abgehen will, erklärt ihm der Knabe, daß er mitgehen will, damit er selber die Medizin für seine kranke Mutter holen kann. Der Lehrer erklärt ihm, wie schwierig und gefährlich die Reise durch die Berge sein wird. Trotzdem sagt der Knabe dem Lehrer, "Eben weil meine Mutter krank ist, will ich mitgehen, um für sie bei den großen Ärzten in der Stadt jenseits der Berge Medizin zu holen und Unterweisung" (222-3). Dieser Grund für die Reise, und warum der Knabe unbedingt mitgehen will, sollte Brecht auch in die Handlung hinzugeschrieben haben, damit der Knabe ein klares, heldenhaftes Motiv hat, auf die Reise mitzugehen, und ein Opfer zu werden (Kowalke 525). Die Mutter, obwohl sie zuerst nicht wollte, läßt ihn auf die Reise mitgehen. "Wenn es sein muß, geh mit dem Herrn Lehrer, aber kehr schnell zurück" (225), sagt die Mutter dem Knaben zum Abschied.

Auf der Reise kann der Knabe nicht weiter, weil er "müde vom Steigen" wird. Der Lehrer befiehlt den anderen Studenten, die auf die Reise mitgekommen sind, zu versuchen, den Knaben

zu tragen. Leider geht das nicht und der Knabe wird wirklich krank. Der Lehrer muß sich entscheiden, was er mit dem Knaben tun soll. Er behandelt den Knaben nach einem alten Brauch:

Der Lehrer: Hör gut zu! Da du krank bist und nicht weiter kannst, müssen wir dich hier zurücklassen. Aber es ist richtig, daß man den, welcher krank wurde, befragt, ob man umkehren soll seinetwegen. Und der Brauch schreibt auch vor, daß der, welcher krank wurde, antwortet: Ihr sollt nicht umkehren. (229-30)

Der Lehrer fragt den kranken Knaben und der Knabe ist mit dem Brauch einverstanden. Er hat "Ja" gesagt. Jetzt dürfen die anderen weitergehen. Aber, bevor sie abreisen, sagt der Knabe: "Ich bitte euch, mich nicht hier liegenzulassen, sondern mich ins Tal hinabzuwerfen, denn ich fürchte mich, allein zu sterben" (231). Die Studenten werfen ihn ins Tal hinab, obwohl sie das nicht tun wollen. Wie der Knabe sie gebeten hat, nehmen sie seinen Krug, um Medizin für seine Mutter zu holen.

Brecht zeigt in diesem Stück einen Menschen, den Jasager, der sein Leben für die Besserung der Gemeinschaft und seine

krankte Mutter opfert. Man soll genau das von diesem Stück lernen. Der Einzelne, als Mitglied der Gesellschaft oder Familie, kann oft nicht nur an sich selbst denken, sondern muß bereit sein, wie der Jasager, alles zu tun, den anderen in der Gesellschaft oder Familie zu helfen. Das ist seine Pflicht. Mindestens ist es das, was von der Gesellschaft verlangt wird. Mitarbeit ist ein wichtiges Prinzip des Marxismus und war darum auch ein wichtiges Thema für Brecht. Das Konzept von Einverständnis wurde von Brecht in die Handlung zugeschrieben. Das zeigt, wie wichtig es für Brecht war.

Aber, man kann auch anders in dieser Situation reagieren. Ein Jahr später, 1930, nachdem Der Jasager von Brecht und Weill in einigen Schulen aufgeführt worden war, schrieb Brecht ein Gegenstück, Der Neinsager. Kurt Weill hat keine Musik zu diesem neuen Stück komponiert, und darum wird es nicht oft aufgeführt.

Am Anfang folgt die Handlung von Der Neinsager fast dem selben Gang als "Der Jasager". Einige "kleine" Unterschiede zwischen den zwei Texten entstehen in der ersten Szene, als der Lehrer die Mutter und den Knaben besucht. Zuerst ist die Mutter nicht sehr krank, sie erklärt dem Lehrern: "Machen Sie sich keine Sorgen wegen meiner Krankheit, sie hatte keine

bösen Folgen" (235). Das bedeutet, daß es vielleicht nicht so dringend ist, daß der Knabe mitgeht. Der Lehrer will auch eine Reise machen, aber diesmal nennt er sie eine "Forschungsreise", "denn in der Stadt jenseits der Berge sind die großen Lehrer " (235). Der Knabe will mitgehen, obwohl es scheint, daß seine Mutter nicht so krank ist wie in "Der Jasager". Er reist mit, "um Medizin zu holen und Unterweisung" (236).

Der größte Unterschied befindet sich in der zweiten Szene. Sie sind auf der Reise. Der Knabe wird müde und dann krank. Die drei Studenten erklären dem Lehrer: " ...seit alters her herrscht hier ein großer Brauch: die nicht weiter können, werden in das Tal hinabgeschleudert" (242). Hier sieht man den Brauch, das Hinabwerfen anstatt einfach den Kranken liegenzulassen, der von dem Knaben in "Der Jasager" gegründet wurde. Der Lehrer soll nach dem Brauch handeln, darum fragt er den Knaben, ob sie umkehren sollen.

Der Lehrer : Verlangst du, daß man umkehren soll deinetwegen? Oder bist du einverstanden, daß du ins Tal hinabgeworfen wirst, wie der große Brauch verlangt?

Der Knabe : Nein. Ich bin nicht einverstanden...

Die Antwort, die ich gegeben habe, war falsch, aber eure Frage war falscher. Wer a sagt, der muß nicht b sagen. Er kann auch erkennen, daß a falsch war. . . Und was den alten großen Brauch betrifft, so sehe ich keine Vernunft in ihm. Ich brauche vielmehr einen neuen großen Brauch, den wir sofort einführen müssen, nämlich den Brauch, in jeder neuen Lage neu nachzudenken. (244-5)

Der Lehrer und die drei Studenten müssen sich wieder überlegen, was sie tun sollen. Aber diesmal ist es schwieriger, weil der Knabe nicht dem Brauch gemäß geantwortet hat. Sie haben auch Angst davor, daß sie mit "Gelächter und Schande überschüttet" werden werden, wenn sie nicht machen, was der Brauch vorschreibt (246). Sie entschliessen sich, mit dem Knaben zurückzukehren und damit einen neuen Brauch zu gründen.

Hier zeigt Brecht, was passiert, wenn man "Nein" sagt. Der Einzelne in diesem Stück will nicht einfach nach dem alten Brauch leben, sondern für sich selbst Entscheidungen treffen. Er ist nicht opferwillig, wenn es sich, wie in diesem Fall, nicht lohnt. Man soll sich nicht nur halten, wie seine Gesellschaft

verlangt.

Man könnte denken, daß es nach Brechts marxistischer Ideologie keinen Platz für solche Menschen wie der Neinsager in der Gesellschaft gibt. Aber es muß einen oder mehrere "Neinsager" geben, um die nötige Revolution zu führen, die die "bessere" Gesellschaft schafft, in der jeder für das Wohlergehen der Gesellschaft mitarbeitet.

In diesen zwei Stücken werden die zwei Möglichkeiten schwarz auf weiß dargestellt. Aber im Leben ist es nicht immer so einfach. Wie Brecht mit diesen zwei Gegenstücken zeigt, ist es nötig für beide Typen, Ja- und Neinsager, in der Gesellschaft zu existieren. Das ist klar, weil Brecht selbst empfohlen hat, daß die beiden Stücken immer zusammen aufgeführt werden sollen (Willet 36).

Jeder Einzelne hat diese beiden Aspekte in sich. Sie sind immer in einem Kampf. Brecht beschäftigt sich mit diesem gleichen Thema in Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. Aber in dieser Handlung benutzt Brecht zwei Charaktere. Jenny Smith und Paul Ackermann repräsentieren die Typen "Jasager" und der "Neinsager".

Die Oper Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny ist eine erweiterte Version von dem "Mahagonny Songspiel", auch

"Kleines Mahagonny" genannt. Der Text für das Songspiel stammte von Gedichten aus Brechts Sammlung "Hauspostille." Kurt Weill komponiert die Musik für dieses Stück. Das Songspiel war nur ein Anfang für die Oper und bestand aus nur sechs Liedern. Das Songspiel wurde von Brecht und Weill in den Jahren 1928/29 zur Oper in zwanzig Szenen mit dem vollständigen Titel Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny erweitert (Kowalke 517).

Der Inhalt der Oper handelt um eine Paradiesstadt, die von drei Verbrechern mit seltsamen Namen, Witwe Begbick, Dreieinigkeitsmoses und Willy dem Prokuristen gegründet wird. Die Stadt ist in der Nähe einer Küste, wo man viel Gold findet. Die Stadt soll ein Geschäft für die Gründer sein. Die Gründer der Stadt wollen, daß die anderen Leute ihr ganzes Geld in Mahagonny ausgeben. Sie behaupten, Mahagonny sei viel besser als die anderen großen Städten, in denen es "keine Ruhe herrscht und keine Eintracht und, weil es nichts gibt, woran man sich halten kann" (172).

Aber viele werden auch mit Mahagonny unzufrieden und reisen ab. Dann kommt die Hauptfigur, Paul Ackermann, ein Holzfäller aus Alaska, nach Mahagonny. Er hat sieben Jahre in Alaska gearbeitet, um genug Geld zu für die Reise nach

Mahagonny zu verdienen. Er kommt mit drei anderen
 Holzfällern, mit denen er in Alaska zusammen gearbeitet hat.
 Sie glauben auch, daß Mahagonny eine Paradiesstadt sei:

Auf nach Mahagonny!

Die Luft ist kühl und frisch

Dort gibt es Pferd- und Weiberfleisch

Whiskey und Pokertisch. . .

Dort gibt es frischen Fleischsalat

Und keine Direktion. . .

Die Zi-zi-zi-zi-zivilis

Die wird uns dort geheilt.

(177-8)

Die ersten Zeilen dieses Liedes zeigen, daß die Männer gute
 Unterhaltung und Essen in Mahagonny erwarten. Sie erwarten
 auch keinen Diktator in dieser Stadt. In den letzten Zeilen
 zeigen diese Holzfäller ihre Hoffnung, daß ihre Krankheiten
 dort geheilt werden. Sie glauben, daß in Mahagonny ihnen
 nichts fehlen wird, und daß sie glücklich sein werden. Als
 die Holzfäller zum Landungsplatz von Mahagonny kommen,
 werden sie von den Gründern der Stadt begrüßt. Sie haben
 Mädchen für die Männer. Paul verliebt sich in eine dieser

Prostituierten, Jenny Smith. Diese zwei Charaktere sind die verschiedenen Typen, Ja- und Neinsager.

Gerade am Anfang erfährt man, daß die Jenny ihre Individualität schon verloren hat. Das heißt, sie ist bereit, alles zu tun, um Geld zu verdienen. Auch wenn das bedeutet, sich selbst zu verkaufen. Sie ist eine Prostituierte, und darum tut sie alles, was von ihren Kunden verlangt wird. Das macht sie trotz des Rates ihrer Mutter: "Verkauf dich nicht für ein Paar Dollarnoten..." (183). Aber in Mahagonny ist Geld das Wichtigste, und sie muß alles tun, viel zu verdienen.

Gerade bei der Ankunft Paul Ackermanns gibt es Leute, die von Mahagonny wegreisen, weil es zu ruhig ist. Paul selbst wird sich bald entscheiden, daß er weg will:

Ich glaube ich will meinen Hut aufessen.

Warum soll einer nicht seinen Hut aufessen

Wenn er sonst nichts, wenn er sonst nichts zu tun hat? (194)

Er zeigt, wie langweilig die Stadt ist, weil es "zu viel Ruhe herrscht und zu viel Eintracht, und weil's zu viel gibt, woran man sich halten kann " und "nichts los ist" (201). Aus diesen Gründen gefällt ihm Mahagonny nicht mehr.

Paul hat seine Unzufriedenheit mit Mahagonny geäußert und damit viel Unruhe verursacht. Diese Unruhe dient als Symbol des kommenden Hurrikans. Alle schreien: " Die Stadt der Freuden wird zerstört" (201). Die Stadt wird zerstört werden, aber nicht durch den Sturm, sondern von Paul.

Paul entwickelt sich weiter als "Neinsager" während des Sturmes. Er beginnt,"etwas Lustiges zu singen", genau das, was verboten war. Damit zeigt Paul, wie man für sich selbst denken soll, wie ein Neinsager. Aber Paul geht einen Schritt weiter. Paul sagt, daß jeder darf tun, was er will. Aber was Paul beschreibt ist Anarchie:

Wenn einer vorübergeht und hat Geld

Schlag ihn auf den Kopf und nimm dir sein Geld:

Du darfst es!

Willst du wohnen in einem Haus

Dann geh in ein Haus

Und leg dich in ein Bett.

Wenn die Frau hereinkommt, beherberge sie.

Wenn das Dach aber durchbricht, geh weg!

Du darfst es!

(207)

Von dieser Zeit an, wurde "du darfst es" zum Leitspruch Mahagonnys, wie der Chor verkundet: "Vor allem aber achtet

scharf, daß man hier alles dürfen darf“ (212). Der stärkste Teil des Sturmes geht um Mahagonny herum und die Stadt wird nicht zerstört.

Später in der Oper bestellt Paul eine Runde Whiskey für seine Freunde, aber er hat kein Geld und kann nicht dafür bezahlen. In Mahagonny ist das das Schlimmste. Kein Geld zu haben, ist das einzige, was man nicht darf. Er weiß, er muß weg. Er bittet Jenny und Heinrich mitzukommen. Die drei bauen ein "Schiff" aus einem Billardtisch und einer Storestange, und machen nach, als ob sie wegsegeln könnten. In dieser Szene wird es noch deutlicher, was für eine Person die Jenny ist, wenn sie warnt: "Fahrt rascher und fahrt sehr vorsichtig. Segelt unter keinen Umständen gegen den Wind und versucht jetzt nichts Neues" (229). Sie will nur das machen, was von ihr erwartet wird. Sie zeigt in diesen Zeilen, wie der Jasager, daß man nichts Neues tun soll, sondern nach den alten Bräuchen leben. Paul wird zum Tode verurteilt, weil er seine Zeche nicht bezahlen konnte:

Frau Begbick: Aber weil du meine drei Flaschen Whiskey
Und meine Storestange nicht bezahlt hast.

Darum wirst du zum Tode verurteilt,

Paul Ackermann.

(256)

Er bittet Jenny und Heinrich um das Geld, um bezahlen zu können, aber sie geben es ihm nicht. Er wird im elektrischen Stuhl hingerichtet.

Der Fall Mahagonny folgt bald nach dem Tod Paules. Die Stadtbürger demonstrieren und zeigen ihren Egoismus. Jeder will nach dem Leitspruch leben: "wenn einer tritt, dann bin ich es und wird einer getreten, dann bist's du" (256).

In Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny ist es klar, welcher Charakter ein "Jasager" Typ ist, und welcher ein "Neinsager" ist. Jenny Smith macht nur das, was von ihr verlangt oder erwartet wird. Sie will nicht versuchen, anders zu sein als die anderen Leute von Mahagonny. Aber der Jasager hat alles gemacht, damit seine Mutter geheilt werden konnte. Jennys Gründe sind nicht so heldenhaft. Sie will nur Geld verdienen. Auch wenn ihr Liebhaber dadurch hätte gerettet werden können, gibt sie ihr Geld nicht weg.

Auf der anderen Seite steht Paul Ackermann. Paul ist ein "Neinsager". Paul ist nicht wie alle anderen in Mahagonny. Wenn etwas ihm nicht gefällt, glaubt er, daß er es verändern soll. Aber wie er das in Mahagonny macht, geht zu weit. Paul wollte, daß jeder tun darf, was er will. Das wäre Anarchie. Paul stirbt am Ende, und das zeigt, daß er zu weit gegangen ist.

Man kann ein Individuum sein, aber wenn man es zu weit treibt, wird man zerstört.

Brecht wollte sich schon lange mit einer Doppelpersonalität beschäftigen. Im Jahre 1933 bekam er die Gelegenheit. Sein ehemaliger Mitarbeiter, Kurt Weill, bekam in Paris die Bestellung, ein neues Ballett zu komponieren. Das Ballett sollte auch gesungenen Text haben, und darum lud Weill Brecht nach Paris ein, um den Text zu schreiben. Dieses Ballett heißt Die sieben Todsünden der Kleinbürger.²

In diesem Ballett wird die eine Person, Anna, gleichzeitig von zwei Schauspielerinnen dargestellt. Anna I wird von der Sängerin gespielt, während Anna II von der Tänzerin dargestellt. Die Rollen wurden für die Tänzerin Lilly Tosch und die Sängerin Lotte Lenya geschrieben. Die zwei sind die Darstellung einer Person, die von den Forderungen der Gesellschaft entzweigerissen wurde (Kowalke 85). Die Rollen der Familienmitglieder einschließlich der Mutter werden von Männern gesungen.

Die Annas gehen auf eine Reise, um Geld für ihre Familie zu verdienen, damit sie ein kleines, neues Haus in Louisiana bauen können. Die Annas müssen auch die sieben Todsünden

vermeiden, um dieses Geld zu verdienen. Auf der Bühne gibt es eine Tafel, die die Route der Reise durch sieben Städte zeigt. Anna I zeigt auf der Tafel diese Route. Anna II wird in jeder Szene auf wechselnde Orten geschickt. Am Ende jeder Szene kehrt Anna II zu Anna I zurück. Die Familie sitzt auf einer Seite der Bühne. Hinter ihrer Familie wird das Haus immer größer.

In dem Vorspiel erfährt man, daß die zwei Annas wirklich nur die zwei Seiten einer Person repräsentieren. Anna I, die Sängerin, beschreibt Anna II als "schön" und "etwas verrückt." Sie beschreibt sich selbst aber als "praktisch" und "bei Verstand." Hier werden die zwei Gegenteile gezeigt. Die zwei Annas repräsentieren auch die verschiedenen Wünsche des Individuums, sowie die der Familie.

In der ersten Szene "Faulheit" erpressen die Annas Geld von Männern. Aber sie müssen zusammenarbeiten. Einmal beginnt Anna I Geld von einem Mann zu erpressen, aber Anna II schläft auf einer Bank. Anna I muß ihre Schwester wecken, damit sie weiter machen können, Geld zu verdienen.

Anna I in dieser Szene ist ein klares Symbol der Wünsche der Familie. Sie zwingt ihre Schwester, wieder zu arbeiten und dabei die Faulheit zu vermeiden. Aber Anna II ist eigentlich tugendhaft, weil sie schläft, anstatt Geld zu erpressen. Soll

man fleißig sein, wenn das, was man tut, nicht gut ist? Die Annas sind zwei Seiten wie in Der Jasager und Der Neinsager. In dieser Szene der Handlung ist Anna I wie der Jasager. Sie will die Regeln der Familie beachten. Sie arbeitet für das Wohlergehen ihrer Familie. Die Familie erwartet das von Anna I und äußert in diesen Zeilen ihr Vertrauen, daß Anna I für alles sorgen wird:

Anderseits ist unsere Anna [d.i. Anna I]

Ja ein sehr vernünftiges Kind

Folgsam und ihren Eltern ergeben

Und so wird sie es, wir möchten es hoffen auch

Nicht am nötigen Fleiß fehlen lassen

In der Fremde.

(977)

Anna I macht, was die Familie will. Das ist genau wie der Jasager, der nach dem großen Brauch gehandelt werden wollte. Anna II auf der anderen Seite ist wie der Neinsager. Sie will nicht machen, was die Familie will.

In der "Stolz" Szene werden die zwei Annas noch in diesen zwei Typen geteilt. Anna II ist eine Tänzerin im Kabarett. Aber sie ist etwas stolz und will nicht "ordinär" und

“sexuell” tanzen, wie die Kunden es wollen. Weil sie bescheiden ist, ist sie nicht bereit, ihren Stolz aufzugeben, bis Anna I sie dazu zwingt:

Also wollte sie [Anna II] eine Künstlerin sein und
Kunst machen

In Memphis, der zweiten Stadt unserer Reise.

Und das ist nicht das, was

Die Leute wollen.

Denn die Leute zahlen und wollen

Daß man etwas herzeigt für das Geld.

Wenn da eine ihre Blöße versteckt wie einen
faulen Fisch

Kann sie auf keinen Beifall rechnen. (978)

Anna I meint, daß man bereit sein muß, sich selbst zu verkaufen, um Geld zu verdienen. Das ist wie Jenny Smith in Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. Anna erklärt ihrer Schwester weiter:

Stolz ist etwas für die reichen Leute!

Tu, was man verlangt von dir, und nicht das

was du willst, das sie von dir verlangen. (978).

Das bedeutet, man darf nicht stolz sein, wenn es um Geldverdienen geht. Anna II ist wieder tugendhaft, obwohl sie die Sünde "Stolz" begehen will. Sie ist zu stolz, sich selbst zu verkaufen, bis ihre Schwester sie dazu zwingt. Andererseits ist Anna I immer noch diejenige, die an die Familie denkt.

Inzwischen ist die Familie zu Hause in Louisiana und macht sich Sorgen darum, daß ihre Annas nicht genug Geld schicken: "Das sind keine Summen, mit denen man ein Haus baut!" (978). In dieser Szene beginnt die Familie zu zeigen, wie habgierig sie sind.

Die Annas reisen weiter nach Los Angeles. Anna II spielt eine kleine Rolle in einem Film. Eines Tages wird sie zörnig, weil der Star des Filmes sein Pferd geschlagen hat. Sie schlägt ihn und wird entlassen. Anna I überzeugt ihre Schwester, zum Star zurückzugehen, um Vergebung zu bitten und dadurch ihre Stelle zurückzubekommen. Anna I erklärt: "Wer die Gemeinheit nicht duldet, wie soll er geduldet werden " (979). Sie meint, daß man mit anderen geduldig sein muß, auch wenn man etwas Böses tut. Man darf nicht "über die Roheit in Zorn" geraten werden, sonst kann man kein Geld verdienen.

Anna I muß ihrer Schwester den Zorn abgewöhnen, sowie auch "die offene Mißbilligung des Unrechts, die so sehr

geahndet wird" (979) Anna I zeigt, daß sie nicht mit dem, was der Star gemacht hat, einverstanden ist. Trotzdem müssen sie und Anna II solche Leute dulden, denn sie wissen "wohin die Unbeherrschtheit führt", nämlich zur Armut. Hier wird die Linie zwischen Anna I und Anna II ein bißchen grauer. Anna II ist immer noch tugendhaft, aber Anna I kann auch verstehen, warum ihre Schwester vom Zorn ergriffen wurde.

Die nächste Todsünde ist "Völlerei." Anna II arbeitet wieder als Tänzerin aber diesmal in Philadelphia. Nach ihrem Kontrakt darf sie nur 52 Kilogramm wiegen. Wenn sie mehr wiegt, verliert sie ihre Stelle. Sie wird jeden Tag von ihrer Schwester und Männern mit Revolvern überwacht. Die Familie macht viele Sorgen, weil Anna II "sehr verfressen" ist. Aber sie zeigen wieder ihr Vertrauen zu Anna I:

Aber Anna [I] ist ja sehr verständig!

Sie wird sorgen, daß Kontrakt Kontrakt ist

Sie wird sagen: fressen kannst du schließlich

In Louisiana, Anna [II] . . .

Denk an unser Haus in Louisiana!

Sieh, es wächst schon, Stock- um Stockwerk wächst es!

Halte an dich: Freßsucht ist von Übel. (979)

Die Familie zeigt wieder ihre eigene Habgier. Sie machen sich keine Sorgen um Anna. Sie denken nur an das, was Anna für die Familie verdienen kann.

“Unzucht “ ist die fünfte Szene des Balletts. Anna II hat einen reichen Freund, der ihr viel schenkt. Sie hat auch einen Geliebten, dem sie alles weitergibt. Anna I berät ihre Schwester, Abschied von ihrem Geliebten Fernando zu nehmen, und dem reichen Edward treu zu sein: “Ohne Treue bist du höchstens die Hälfte wert(979).” Anna I meint, daß sie nicht so viel Geld verdient, wenn sie es immer wegschenkt:

Das kann eine machen

Die auf niemand angewiesen ist

Eine hat nichts zu lachen

Wenn sie ihre Situation vergißt. (979)

Die Annas dürfen nicht ihr Geld einfach wegschenken, weil sie es der Familie schicken sollen. Die Familie ist auf die Annas angewiesen. Die Schwestern sollen tun, was von der Familie verlangt wird.

Nachdem Anna I es Anna II verboten hat, trifft sie Fernando. Anna II wird auf ihre Schwester böse. Nachdem sie Anna I mit Fernando in einem Cafe erwischt hat, kämpfen sie und das folgende passiert:

Und sie zeigte ihren weißen Hintern
Mehr wert wie eine kleine Fabrik
Gratis den Gaffern und Straßenkindern
Der Welt profanem Blick. (980)

Edward wird entsetzt und flieht. Anna I nimmt Abschied von Fernando und schickt Anna II zu Edward. Anna I weiß, daß Edward ihre beste Chance ist, Geld zu bekommen, darum schickt sie Anna II zu ihm zurück.

In dieser Szene werden die Annas immer noch näher zusammen als eine Person. Anna I macht genau das, was sie ihrer Schwester verboten hat. Das zeigt, wie sie begonnen haben, gleich zu denken. Anna I denkt nicht immer an die Familie. Anna II ist auch nicht so tugendhaft in dieser Szene, wie in anderen.

Die "Habsucht" Szene zeigt die Familie und ihre Habgier. Edward hat sich erschossen, weil Anna ihn ausgeraubt hatte. Ein Zweiter begeht auch Selbstmord, und ein Dritter will, aber Anna I gibt ihm sein Geld zurück. Das macht sie nur, weil andere angefangen haben, die Habsucht der Annas zu erkennen. Die Familie denkt nicht daran, was die Annas machen, sondern

nur daran, wieviel Geld sie von den Annas bekommen. Die Familie freut sich, daß so viele Leute sich um die Annas Selbstmord begehen, denn "da wird sie viel Geld machen" (980) Aber sie warnen die Annas: "...nackte Habsucht gilt nicht als Empfehlung" (980). Das ist sehr ironisch, weil die Familie in dieser Szene ihre geistige Nacktheit zeigt.

Die letzte Szene "Neid" ist die interessanteste und die schwierigste zu verstehen. Anna II beneidet jeden, der die Todsünden begehen darf. Aber welche Sünden? Einige werden von Brecht so beschrieben, daß sie wirklich Tugenden sind:

Nicht zu kaufen und stolz
 In Zorn geratend über jede Roheit. . .
 Liebend nur den Geliebten und
 Offen nehmend, was immer er braucht! (981)

Anna I überzeugt ihre Schwester, daß diese anderen Leute nicht zu beneiden sind. Die Schwester haben in den letzten sieben Jahren ein Ziel gehabt. Sie haben alles gemacht, dieses Ziel zu erreichen. Anna I sagt ihrer Schwester, daß sie die Todsünden vermeiden und ihr folgen soll:

Iß nicht, trink nicht und sei nicht träge

Die Strafe bedenk, die auf Liebe steht!

Bedenk, was geschieht, wenn du tätst, was dir läge!

Schwester, folg mir, du wirst sehen, am Ende

Gehst im Triumph du aus allem hervor

Sie aber stehen, o schreckliche Wende!

Zitternd im Nichts vor geschlossenem Tor! (981)

Anna soll die reichen Leute, oder die Kleinbürger, die ohne zu denken die Todsünden begehen, nicht beneiden. Diese Leute werden am Ende von ihren Sünden zerstört werden.

Anna II ist ihrer Schwester in den letzten Jahren gefolgt. Sie haben zusammengearbeitet, und jetzt stehen die Schwester im Triumph. Ihr kleines Haus steht schon am Fluß.

Am Anfang des Stückes war es leicht zu erkennen, was für eine Person die Annas waren. Anna I war ein Jasager, der immer an das Wohlergehen der Familie dachte. Anna II wollte ein Individuum sein, und für sich selbst denken, wie der Neinsager. Aber um ihr Ziel zu erreichen, mußten diese zwei Typen zusammenarbeiten. Brecht zeigt damit, daß diese beiden Typen in der Gesellschaft existieren müssen.

Dieses Ballett ist sehr satirisch. Brecht betont diese

Satire durch Ironie. Die "Todsünden" in diesem Stück sind wirklich Eigenschaften, die den Kleinbürger gehören. Die Kleinbürger begehen diese "Sünden" oft, um ihr Geld zu bekommen. Das bedeutet, in den Augen der Kleinbürger sind sie gar nicht Sünden, sondern gewünschte Eigenschaften oder Tugenden. Wie die Familie zu Hause sitzt und die Todsünden begeht, während die Annas nicht dürfen, ist auch satirisch. Die Annas arbeiten sehr fleißig für diese Familie. Aber ist das eine sinnvolle Arbeit? Ihre Familie ist so korrupt wie die Kleinbürger. Mit seiner Satire zeigt Brecht das große Problem: soll man für die Gemeinschaft opfern, wenn sie korrupt ist?

In diesen Werken zeigt Brecht den Kampf zwischen dem Individuum und seiner Gesellschaft. Er zeigt die zwei total verschiedenen Typen von Menschen in den Gegenstücken Der Jasager und Der Neinsager. Der Jasager ist ein Konformist, und handelt sich nach den Bräuchen der Gesellschaft. Er ist opferwillig, wenn es seiner Gesellschaft hilft. Im Gegenteil ist der Neinsager ein Freidenker, der seine Gesellschaft verändert und verbessert. In seiner Oper Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny zeigt er auch diese zwei Typen. Aber in dieser Oper werden die Typen von zwei Charakteren in der selben Handlung dargestellt. Jenny Smith ist Konformist, die nur

macht, was von ihr verlangt wird. Paul Ackermann ist ein Mann, der für sich selbst denken will. Aber er geht zu weit und stirbt. Endlich, in Die sieben Todsünden der Kleinbürger zeigt Brecht diese beide Typen in einem Charakter als eine Doppelpersonalität.

Das Individuum und seine Rolle in der Gesellschaft ist ein interessantes Thema, das oft in der Literatur vorkommt. Soll man einfach alles für seine Gesellschaft tun? Oder, soll man nur für sich selbst sorgen? Jeder muß seine Rolle in seiner Gesellschaft bestimmen. Brecht zeigt dieses Dilemma und wie wichtig es ist, daß beide Typen in der Gesellschaft sein sollen.

Endnoten

1. Seitenangaben der Brecht Stücke weisen auf die in der Bibliographie aufgeführten Texte.

2. Die originelle Fassung dieses Stückes hieß einfach Die sieben Todsünden. Erst später wird der Titel zu Die sieben Todsünden der Kleinbürger geändert. Weitere Information über die Entwicklung des Balletts steht in der Artikel von Ronald Kull. Auch wegen der Kürze dieses Stückes habe ich in meinen Beschreibungen das Szenario frei benutzt, ohne genaue Seitenzahlen anzugeben.

Bibliographie

Primärliteratur

Brecht, Bertolt. Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. In: Stücke, Bd. III.

Berlin: Suhrkamp, 1958, S. 169-258.

Brecht, Bertolt. Der Jasager und der Neinsager. In: Stücke, Bd. IV. Berlin:

Suhrkamp, 1955, S. 217-247.

Brecht, Bertolt. Die sieben Todsünden der Kleinbürger. In: Die Stücke von

Bertolt Brecht in einem Band. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987, S.

975-981.

Sekundärliteratur

Kowalke, Kim H. Kurt Weill in Europe. Ann Arbor: UMI Press, 1979.

Kull, Ronald K. "The Genesis of *Die sieben Todsünden*." In: A New

Orpheus. Ed. Kim H. Kowalke. New Haven: Yale University Press,

1986, S. 203-216.

Willet, John. The Theatre of Bertolt Brecht: A Study from eight Aspects. New

York: New Directions, 1960.